

Exponat des Monats

November 2018

Korb- bzw. Obstschale der Königlichen Porzellan Manufaktur Berlin (KPM)

Zum Weihnachtsfest 1958 erhielt Konrad Adenauer von der Wochenzeitung *Die Zeit* eine Korb- bzw. Obstschale der Königlichen Porzellan Manufaktur Berlin (KPM). Die Schale ist noch heute prominent auf dem großen Esstisch im Wohnhaus platziert und kann tagtäglich von den Besuchern betrachtet werden. Auch wenn sich der Blick meist auf die am Tisch angebrachte Klingel und die im Tischbein integrierte Steckdose für die morgendliche Benutzung des Toasters richtet, sticht die Schale der KPM mit ihren handkolorierten Blumen immer noch hervor. Auf der Unterseite ist zu lesen: „Herrn Bundeskanzler Konrad Adenauer Die Zeit Weihnachten 1958“. In der „Ära Adenauer“ waren Geschenke für den Bundeskanzler zu Weihnachten und dem kurz darauf folgenden Geburtstag am 5. Januar durchaus üblich. Dies galt nicht nur von offizieller Seite, sondern vor allem für Präsente aus der Bevölkerung. Dabei wurde jedes Paket, das im Rhöndorfer Wohnhaus ankam, in einer Liste festgehalten. So kann auch heute noch nachvollzogen werden, was Adenauer zu Weihnachten 1958 erhielt. Neben Büchern, Wein und Blumen waren vor allem Süßigkeiten beliebte Aufmerksamkeiten. Demnach fällt das Geschenk der *Zeit* nicht aus dem damals üblichen Rahmen.



Dabei war Adenauers Verhältnis zur *Zeit* und ganz allgemein zur Presse nicht spannungsfrei. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bemängelte Adenauer vor allem die von den Alliierten eingesetzten Lizenzierungen in der Presselandschaft, da es hiermit keine Parteizeitungen mehr gab. Für ihn waren überparteiliche Zeitungen nur dann möglich, wenn sie sich nicht mit Politik befassten, „denn jedes Befassen einer Zeitung mit Politik bedeutet eine parteipolitische Stellungnahme nach dieser oder jener Richtung.“

Trotzdem war Adenauer kein medienscheuer Kanzler. Im Gegenteil, das Bundespresseamt zählte 1963, bei seinem Rücktritt, 93 Pressekonferenzen, 450 Informationsgespräche und Interviews, 69 Regierungserklärungen und weit über 600 veröffentlichte Reden. Dennoch agierte er auch gegen unliebsame Stimmen, zu denen nicht nur der *Spiegel* unter Rudolf Augstein gehörte, sondern auch die *Frankfurter Allgemeine* unter Paul Sethe, der dem Kanzler häufig Versagen in der Wiedervereinigungspolitik vorwarf. Im Gegenzug versuchte Adenauer die Wirtschaft wiederholt davon zu überzeugen die *Frankfurter Allgemeine* nicht noch durch Annoncen finanziell zu unterstützen. Es gab jedoch einen durchaus engen Kontakt des Kanzlers zu einem Teil der Hauptstadtjournalisten des In- und Auslandes, der sich in den sogenannten *Teegesprächen* widerspiegelte. Dort wurden vom Bundespresseamt ab April 1950 regelmäßig zehn bis fünfzehn – später bis zu 60 - vertrauenswürdige Journalisten ausgesucht, mit denen Adenauer mehrheitlich über die aktuelle Außenpolitik sprach. Hierbei konnte der Kanzler auf sein hervorragendes Gespür für die menschliche Psyche zurückgreifen, sodass Informationen, richtig platziert, zu einer insgesamt wohlwollenderen Presse führten. Nicht umsonst beschreibt Paul Weymar den Kanzler in der ersten autorisierten Biografie Mitte der 1950er Jahre als „Großvater aller Füchse“.

Mit der *Zeit* verband Adenauer ein, im Vergleich, recht enges, wenn auch nicht immens positives Verhältnis. Dies lag vor allem am damaligen Verleger Gerd Bucerius, der 1946 von der britischen Besatzungsmacht die Lizenz für die Wochenzeitung erhielt und nach Auseinandersetzungen mit den übrigen Gesellschaftern ab 1957 als alleiniger Verleger agierte. Darüber hinaus war Bucerius seit 1946 Mitglied der CDU und von 1952 bis 1957 Bundesbeauftragter für die Berliner Wirtschaft. Er hatte demnach auch einen persönlichen Kontakt zu Adenauer, der sich im Archiv der Stiftung noch heute durch zahlreiche Briefe nachweisen lässt. Dies hielt Adenauer allerdings nicht von Kritik ab, wenn ihm der ein oder andere Artikel unangebracht erschien. Adenauer nahm solche Geschenke, wie die Schale, demnach dankend an, änderte an seiner Meinung oder der Politik allerdings nicht, sodass ein Vorwurf der Bestechung unangebracht wäre. Im Gegenteil verschlechterte sich in den folgenden Jahren das Verhältnis Adenauer-Bucerius zusehends. Während der Verleger den Kanzler wegen seiner Ostpolitik kritisierte, war dieser wiederum mit der Pressepolitik des CDU-Mitglieds vollkommen unzufrieden, was ihn in einem Schreiben vom Mai 1961 an Franz-Josef Bach, Konrad Kraske und Heinrich Krone veranlasste zu schreiben:

„Ich lehne es ferner ab, in Hamburg zu sprechen, weil Herr Bucerius, soviel ich weiß, an zweiter Stelle auf der Landesliste steht. Ich kann mich nicht mit Herrn Bucerius wegen seiner Pressepolitik, die ich vollkommen ablehne, identifizieren.“

Bucerius trat im Februar 1962 aus der CDU aus und legte sein Bundestagsmandat nieder. Grund hierfür war eine bereits seit längerem schwelende Unzufriedenheit mit der Politik Adenauers und der CDU im Allgemeinen. Zehn Jahre nach dem Tod des Kanzlers verfasste Bucerius seine „subjektiven Beobachtungen eines unbequemen Weggenossen“ mit dem Titel „Der Adenauer“, indem er ihn auf häufig sehr polemische Art und Weise im Nachhinein zu diskreditieren versuchte.

Text: Christian-Matthias Dolff

Foto: Gabriele Büsch

Literatur:

- Adenauer Briefe. 1959-1961, herausgegeben von Rudolf Morsey und Hans-Peter Schwarz, bearbeitet von Hans Peter Mensing, Paderborn/ München/ Wien/ Zürich 2004, S. 268 f.
- Adenauer Teegespräche. 1950-1954, herausgegeben von Rudolf Morsey und Hans-Peter Schwarz, bearbeitet von Hans Jürgen Küsters, Berlin 1984.
- Bucerius, Gerd: Der Adenauer. Subjektive Beobachtungen eines unbequemen Weggenossen, Hamburg 1976.
- Hase, Karl-Günther (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse. Rhöndorfer Gespräche Band 9. Bonn 1988.
- Mayer, Tilman (Hrsg.): Medienmacht und Öffentlichkeit in der Ära Adenauer. Rhöndorfer Gespräche Band 23, Bonn 2009.